

Schwerin, 8. August 2010

Fünf Tage mit dem Drahtesel in Mecklenburg unterwegs

Eine Reportage aus dem Fahrradsattel

Teil I Das fängt ja gut an

„Sie suchen für sieben Personen Unterkunft, für nur eine Nacht, im Juli, hier an der Küste? Das ich nicht lache! Ganz ehrlich, da werden Sie nichts finden!“

Das fängt ja gut an! Es ist April und ich suche Quartiere für eine Radtour durch Mecklenburg. Geplant ist, Zeugen der Landesgeschichte, von denen man bisher nur gelesen oder gehört hat, nicht mit dem Auto, sondern mit dem Fahrrad zu erkunden. Sechs weitere Radfahrer aus Berlin und Raum Schwerin wollen dabei sein. Wir wollen Rad fahren, die Natur genießen und erkunden, wie das Radwegenetz des Radwandererlandes Mecklenburg beschaffen ist.

Die Tour soll von Schwerin an die Küste führen, dem Ostseeradweg ein Stück in Richtung Osten folgen und dann über Bad Doberan nach Schwerin zurückführen. Im Fokus des geschichtlichen Interesses liegen das Schloss Bothmer, Dorf Mecklenburg mit seinem Burgwall, das Doberaner Münster, das Wasserschloss Gnemern sowie interessante Windmühlen, Kirchen und Klöster. Es sind fünf Tage veranschlagt. Planungsgrundlage sind die Radwandererkarten des ADFC. Zur besseren Orientierung werden die Routen auf ein GPS-Gerät übertragen. Die ausgewählten Strecken sind ausschließlich Radwege.

Da die täglichen Tourenabschnitte nicht länger als 70 km sein sollen, ist der örtliche Spielraum für Übernachtungen sehr eng.

Nach einer Woche und etlichen Telefonaten ist es geschafft. Mit Tipps von Freunden sind alle Unterkünfte gebucht, ohne dass ich auf die, von einer Zimmervermittlung angebotene Hotelzimmer für 120 €/Nacht plus 10 € Vermittlungsgebühr, zurückgreifen muss.

Ende Juli kann die Radtour starten.

Fünf Tage mit dem Drahtesel in Mecklenburg unterwegs

Eine Reportage aus dem Fahrradsattel

Teil II Froschkönig und goldene Gans

Ende Juli führt uns, sieben Radwanderer aus Berlin und Schwerin, die erste Etappe über 59 km von Schwerin nach Hamberge bei Grevesmühlen.

In der noch angenehmen Kühle eines Julimorgens startet unsere Radtour in der Schweriner Innenstadt. Jeder von uns hat das Nötigste in Fahrradpacktaschen am Hinterrad verstaut. Weniger ist mehr. Bekleidung für jede Witterungslage. Das sind summa summarum ca. 10 kg Gepäck auf jedem Fahrrad, die auch die mecklenburger „Hügel“ hinauftransportiert werden wollen. Auf Fahrradtaschen am Vorderrad verzichten wir ganz bewusst um die Lenkbarkeit des Rades nicht zu beeinträchtigen.

Auf gut ausgebauten Radwegen fahren wir in Richtung Brüsewitz. Die ersten Ziele sind die auf der Karte eingezeichnete Mühle in Dargun und eine der ältesten Kirchen Mecklenburgs, die romanische Zentralkirche aus dem 13. Jahrhundert in Vietlütbe.

Die Mühle in Dragun können wir vom Radweg aus nicht entdecken. Es gibt kein Hinweisschild. Existiert die Mühle vielleicht nur noch auf Karten?

Die Kirche in Vietlütbe ist offen und zeigt ihre schöne Deckenmalerei aus dem 13. Jahrhundert. Diese wurde erst vor gut zehn Jahren bei Restaurierungsarbeiten freigelegt. Auf ruhigen Landstraßen erreichen wir die Stadt Gadebusch. Die Museumsanlage Gadebusch ist leicht zu finden. Hier werden wir bereits von Frau Kranz mit einem liebevoll gedeckten Tisch und Kaffee erwartet. Zur Museumsanlage gehört die historische Amtsscheue, die das liebevoll gestaltete Heimatmuseum der Stadt beherbergt. In der weitläufigen Außenanlage tanzt frech der Froschkönig, während die goldene Gans hinter Gittern sitzen muss. Am Museum treffen wir zwei Radwanderer. Es bleiben die einzigen an diesem Tag.

Das Gadebuscher Renaissanceschloss mit seinen wundervollen Terrakotta- Arbeiten steht noch immer leer und kann leider nicht besichtigt werden. Es wurde im 16. Jahrhundert für Herzog Christoph von Mecklenburg auf den Resten einer Burg erbaut und beherbergte zuletzt das Gadebuscher Gymnasium.

Ruhige, fast unbelebte Straßen führen uns durch reife Weizenfelder, durch den kleinen Ort Stresdorf mit seinen reetgedeckten Fachwerkhäusern und vorbei am imposanten Schlosshotel Wedendorf. In Hanshagen grüßt ein riesiger blumenreicher Bauerngarten, in Wotenitz lockt der Wasserlehrpfad des Zweckverbandes Grevesmühlen.

Das Ziel für heute ist das Dorf Hamberge bei Grevesmühlen. Das klingt zumindest nach einem Hügel. Tatsächlich, das Dorf liegt ca. 100 Meter hoch, hat etwas mehr als 100 Einwohner und ist über eine Treppe zu erreichen. Oben angekommen, bietet sich uns ein grandioser Ausblick. Am Horizont entdecken wir unser morgiges Ziel: die Ostsee.

Fünf Tage mit dem Drahtesel in Mecklenburg unterwegs

Eine Reportage aus dem Fahrradsattel

Teil III Auf zum Schloss Bothmer oder wo ist er denn – der Radweg?

Nachdem die siebenköpfige Radfahrergruppe die erste Etappe von Schwerin nach Hamberge bei Grevesmühlen bewältigt hat, geht es weiter Richtung Ostsee. Das nächste Etappenziel ist Dorf Mecklenburg mit seiner geschichtsträchtigen Wallanlage.

Die Landschaft ist hügelig. Ein neuer Radweg schlängelt sich längs der Straße von Grevesmühlen durch Weizen und Mais in Richtung Klütz. Plötzlich, kurz vor Rolofshagen verschwindet er im Nichts. Uns bleibt nur die Wahl umzukehren oder auf der stark befahrenen Straße weiterzufahren. Wir entscheiden uns für die verkehrsreiche Straße. Vertrauen auf unsere gelben T-Shirts, die uns gut sichtbar machen. Trotzdem beschleicht uns ein sehr mulmiges Gefühl zwischen den überholenden Autos. Die nächste Möglichkeit auf eine ruhigere Strecke abzubiegen bietet sich nach wenigen Kilometern. Auf der linken Seite führt eine Straße in Richtung Steinzeitdorf Kussow. Wir fahren an Kussow vorbei den Hügel hinauf. Stille umfängt uns. Wir sind allein in wunderbarer Landschaft. Wir nehmen den Weg über Damshagen nach Stellshagen. Fahren am Gutshaus mit seinem vegetarischen Restaurant vorbei. Folgen dann einem abenteuerlichen Sandpfad in Richtung Schloss Bothmer. Hier warten die Architekten Christine Mark und Frank Burmeister. Beide schlossen 2006 ihr Architekturstudium mit der Diplomarbeit „Schloss Bothmer in Mecklenburg“ ab und haben manches zur Geschichte des Schlosses und andere Schlossgeschichten zu erzählen. Wir treffen uns bei Hofzumfelde in der 270 Meter langen Festonallee. Sie war einst die Hauptzufahrt des Schlosses Bothmer. Diese „Girlandenallee“, wurde nach barocken Gestaltungsprinzipien angelegt und stammt noch aus der Zeit des Schlossbaus 1726 – 1732. Es sieht aus, als berührten sich die Äste, der in der Stammmitte gespaltenen holländischen Linden und bildeten eine Girlande. Wir gehen die Allee entlang. Zuerst taucht das Dach des Schlosses aus der Senke auf, dann wächst langsam das gesamte Gebäude empor. Ein magischer Augenblick.

In Klütz vermissen wir die Radwegeausschilderung. Urlauber aus Boltenhagen weisen uns den Weg nach Redewisch. Es ist ein Sandweg auf dem Pkws und Radfahrer unterwegs sind. In Redewisch empfängt uns die Ostsee mit leichtem Wind und einem Strandweg voller Menschen. Heute, einem Sonnabendnachmittag kommt man mit dem Rad kaum vorwärts. Am Wohlenberger Wiek ist die Ausschilderung des Ostseeradweges widersprüchlich. Er führt streckenweise landeinwärts, um nach kurzer Zeit wieder zur stark befahrenen Straße zurückzukehren. Ein kurzer Abschnitt vom Wohlenberger Wiek in Richtung Proseken ist als Ostseeradweg ausgeschildert und erweist sich als heikel. Hügelaufwärts müssen wir einen schmalen, sehr stark befahrenen Straßenabschnitt passieren. Fahrzeuge rasen dicht an uns vorbei. Wir fahren in Zweiergruppen in größeren Abständen und müssen erschöpft innehalten als wir auf dem asphaltierten Radweg in Richtung Beckerwitz ankommen. Dort verschnaufen bereits zwei mit Warnwesten bekleidete Radfahrer, Vater und Tochter. Sie empfangen uns mit den Worten: „Das ist lebensgefährlich hier!“ Wir können nur zustimmen.

In Wismar suchen wir vergeblich den Buga-Radsternweg und müssen die straßenbegleitende Radstrecke in Richtung Dorf Mecklenburg nehmen. Hier erwartet uns eine archäologische Führung auf dem Wall der Mecklenburg mit Ramona Ramsenthaler, der Leiterin der Fachgruppe Ur- und Frühgeschichte des Kulturbundes. Die Mecklenburg wurde 995 erstmals erwähnt und ragt noch heute steil aus der Niederung hervor.

Fünf Tage mit dem Drahtesel in Mecklenburg unterwegs

Eine Reportage aus dem Fahrradsattel

Teil IV Gegenwind und ein Großsteingrab bei Rerik

Gadebusch, Grevesmühlen und die Wohlenberger Wiek liegen hinter der Radfahrergruppe, die in Schwerin gestartet ist. Die nächste Etappe ist Bad Doberan mit seinem Münster.

Der Radweg nach Wismar beginnt am Bahnhof im Dorf Mecklenburg und fährt sich sehr gut. Weniger gut ist die Radwegeausschilderung in Wismar. Wir fahren in Richtung Insel Poel, um dann in Groß Strömkendorf nach rechts abzubiegen. Der Radweg führt etwas erhöht die Küste entlang und erlaubt einen atemberaubenden Blick auf die Ostsee. Segelboote und die bunten Lenkdrachen der Kitesurfer sind einfach phantastisch anzusehen. Wir teilen diesen grandiosen Ausblick mit zahlreichen anderen Radwanderern.

In Stove ist Mühlenfest. Es gibt frisches Brot aus dem Backofen des Museums. Ein Leierkasten sorgt für die musikalische Umrahmung. Von Rerik weht uns eine steife Brise entgegen und macht das Radfahren mühsam. Der Radweg ist gut ausgebaut und hat zahlreiche Rastplätze. Hier treffen wir mehrfach einen Radfahrer mittleren Alters mit einem Zelt im Gepäck. Er kommt aus Husum und ist bereits den vierten Tag unterwegs. Sein Ziel ist ehrgeizig. „Ich habe mir vorgenommen Deutschland entlang seiner Grenzen einmal zu umrunden“, erzählt er. Im September will er wieder in Husum ankommen.

In der Nähe von Rerik fällt ein Großsteingrab im Rübenfeld auf. Wir sehen es uns etwas näher an. Dann geht es mit kräftigten Tritten in die Pedalen aufwärts zum Leuchtturm in Bastorf. Die Anstrengung wird mit einem weiten Blick auf Land und Meer belohnt. Im Cafe am Leuchtturm gibt es leckere Sanddorntorte. Vom Leuchtturm rollen wir abwärts in Richtung Kühlungsborn. Direkt an der Küste fahren wir weiter. Der Weg führt zuerst durch den Gespensterwald und dann die Steilküste entlang. Ehe wir Heiligendamm erreichen, legen wir einen Badestopp ein. Es ist inzwischen Abend geworden. Die Sonne schickt ihre letzten Strahlen. Im Biergarten oberhalb der Badestelle spielt eine Band. Die Atmosphäre nimmt uns gefangen. Die Weiterfahrt in Richtung Bad Doberan fällt schwer. Vom Bahnhof in Heiligendamm kommt uns die historische Eisenbahn „Molli“ entgegen. Kurz vor der Dämmerung erreichen wir unser Quartier in Bad Doberan. Die Besichtigung des Münsters müssen wir auf den kommenden Tag verschieben.

Fünf Tage mit dem Drahtesel in Mecklenburg unterwegs

Eine Reportage aus dem Fahrradsattel

Teil V Das Münster in Bad Doberan und einsame Landschaften

Die Radfahrergruppe ist jetzt den vierten Tag unterwegs. Nachdem sie von Westen kommend ein gutes Stück Ostseeradweg gefahren ist, verlässt sie jetzt die Küste und fährt auf Radwegen landeinwärts nach Neukloster.

Um 9.00 Uhr morgens öffnet das Doberaner Münster. Ein guter Zeitpunkt um ungestört die Pracht des Zisterzienserklosters aus dem 13. Jahrhundert zu bestaunen und einen Blick in den Klostergarten zu werfen. Als die ersten Touristenbusse eintreffen, steigen wir aufs Rad und fahren weiter in Richtung Neukloster. Das erste Ziel an diesem Tag ist

die Kirche in Parkentin. Sie ist ein Feldstein-Backsteinbau und stammt aus dem 13. Jahrhundert. In ihrer Kuppel befinden sich interessante Fresken. Unweit der Kirche entdecken wir einen Ziehbrunnen. Unsere Fahrt geht weiter auf ruhigen Straßen und Radwegen mit vielen Anstiegen. Nur selten kommt uns ein mit Getreide beladener LKW entgegen. Über den Feldern stehen Staubwolken. Mährescher ernten Getreidefelder ab. In Richtung Hangstorf geht es gefühlte vier Kilometer konsequent bergauf. Wir haben Mühe zur vereinbarten Zeit die Gutsküche in Hohen Luckow zu erreichen. Es lohnt sich, das Essen ist sehr schmackhaft. Wir erkunden den Gutspark mit seinen alten Bäumen, und modernen Skulpturen. Seitlich vom stilvoll restaurierten Gutshaus befinden sich landwirtschaftliche Anlagen in denen mit Hochdruck gearbeitet wird. Wokrent, Jürgenshagen, Klein Gischow, Groß Gischow heißen die nächsten Ortschaften. Es wird immer einsamer. Kein Mensch ist zu sehen, Radfahrer schon gar nicht. Wir vermissen einen Biergarten, ein Eiskaffee oder wenigstens einen Laden. Nichts, nur Felder und Wiesen auf denen ein paar Kühe muhen. Unsere Hoffnungen richten sich auf den Ort Gnemern. Im Wasserschloss soll es ein Cafe geben. Im Ort kommt uns ein älterer Mann mit dem Fahrrad entgegen. Ich frage ihn, wo das Wasserschloss zu finden ist. Er antwortet: „Dort brauchen sie nicht hinfahren. Das Wasserschloss ist vor kurzem verkauft worden und das Cafe geschlossen.“ Hinfahren wollen wir trotzdem und dort kurz verschlafen. „Wo finden wir die nächste Gaststätte?“, löchere ich den Mann. Vor meinem inneren Auge erscheint ein großer Eisbecher. „Da müssen sie nach Neukloster fahren“. „Wie weit ist das?“, frage ich weiter. „Naja nur elf Kilometer.“ Wir lassen uns erschöpft am Wasserschloss nieder und teilen die letzten warmen Kaltgetränke. Das Wasserschloss ist umzäunt und mit Stacheldraht versehen. Am Tor hängen drei Schilder: „Wasserschloss Gnemern“, „Privatgrundstück, Unbefugten ist das Betreten verboten!“ und ein Hundeporrait „Hier wache ich“ .

Also weiter über Klein Sien und Babst nach Neukloster. Der Biergarten in der Stadt ist noch geschlossen. Er öffnet erst in einer Stunde. Ein junger Mann erklärt uns den Weg zu einem Eiscafe. Wir übernachten in Nakensdorf am Neuklostersee.

Fünf Tage mit dem Drahtesel in Mecklenburg unterwegs

Eine Reportage aus dem Fahrradsattel

Teil VI Vom Neuklostersee zurück nach Schwerin

Von Schwerin über Gadebusch, Grevesmühlen zur Ostsee fahrend, macht sich das Radfahrerteam am letzten Tag der Radtour von Nakensdorf bei Neukloster auf die Heimfahrt nach Schwerin.

In Nakensdorf fahren wir ein Stück zurück in Richtung Neukloster, um dann nach links in einen Sandweg einzubiegen. Der Weg ist als Radweg ausgeschildert. Er führt Hügel auf und abwärts durch Wald und Feld. Weite Strecken müssen wir absteigen und durch tiefen Sand schieben. Es duftet nach Kiefernwald, Wind bewegt die Zweige, Vögel zwitschern. Wir sind allein auf dem Radweg unterwegs. Hinter Klein Warin ist laut Karte die Fernverkehrsstraße ein Teil des Radweges. Hier herrscht reger Verkehr. Wir legen Tempo vor um wieder auf ruhigere Straßen zu kommen. Die Route führt über Trams nach Jesendorf. Es beginnt ein kurzer Radweg, der in einer Baustelle endet. Zwischen Jesendorf und Ventschow führt die Radroute wieder auf der

Fernverkehrsstraße entlang. Hier herrscht sehr starker LKW-Verkehr. Hinter Ventschow erreichen wir einen Sandweg. Über Retgendorf, Rampe und den Paulsdamm fahren wir zurück nach Schwerin.

Fünf Tage Radtour und 288 Kilometer liegen hinter uns, fünf Tage vollgepackt mit Eindrücken und Erlebnissen. Gefühlt, zwei ganze Urlaubswochen. Das Radnetz hat noch einige Schwachstellen, doch es macht Spaß mit dem Drahtesel in Mecklenburg unterwegs zu sein.

Elvira Grossert